

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerter des Postamtes entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 83.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher: Die Redaktionsdirektion. Druck: Die Anwerter des Postamtes. Preis: 10 Pfennige. Anzeigenpreis: Die Redaktionsdirektion. Druck: Die Anwerter des Postamtes. Preis: 10 Pfennige. Anzeigenpreis: Die Redaktionsdirektion. Druck: Die Anwerter des Postamtes. Preis: 10 Pfennige.

Telegraphische Anzeiger des Erzgebirges. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1909

Nr. 208

Dienstag, den 7. September 1926

21. Jahrgang

Die deutsche Industrie bekennt sich zur Republik.

Eine Regierung ohne die Mitarbeit der Sozialdemokraten unmöglich.
Eine Rede Dr. Paul Silverbergs.

Dresden, 4. Sept. Heute hielt der rheinische Großindustrielle Dr. Paul Silverberg vor dem Reichsverband der deutschen Industrie eine Rede, der wir folgende bemerkenswerte Äußerungen entnehmen:

Das deutsche industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit in seinem Tun und Unterlassen, seinem Wollen und Streben, seinen Irrungen und Wirrungen vollständig zu schildern, würde die Grenzen einer Richterstattung an dieser Stelle weit überschreiten. Ich kann mich nur darauf beschränken, das, was der Epoche der Nachkriegszeit für das Unternehmertum und vom Standpunkt eines Unternehmervertreters aus gesehen das Gepräge gibt.

Die politische Revolution, mit der nach dem Kriegesverlust die Nachkriegszeit anfang, wurde sehr bald zu einer wirtschaftlichen und sozialen Revolution. Das deutsche Unternehmertum, bis zum Kriege und, von einzelnen abgesehen, auch im Kriege politisch indifferent, jedenfalls nicht aktiv, sah sich plötzlich als Objekt des politischen Kampfes. Es sah als seine unmittelbaren Gegner die revolutionäre Arbeiterschaft und den von ihr beherrschten Staat. Es hatte einen Kampf um seine Existenz nach vielen Seiten zu führen: Gegen die wirtschaftlich-finanzielle Entwicklung, von der es gleichmäßig mit dem ganzen Volke getroffen wurde, dazu gegen die den Staat repräsentierenden revolutionären Regierungen. Gegen sie in ihren auf Sozialisierung und Gemeinwirtschaft hingerichteten Tendenzen mußte es um seinen Besitz und die Grundlage seiner Existenz den Kampf führen. Es folgte daraus,

daß das deutsche Unternehmertum gegen den neuen Staat, wie er sich in der ersten Zeit nach der Revolution darstellte und gebärdete, geschlossen eine ablehnende Stellung einnahm.

Während auf der einen Seite die Exponenten des Staates jede gute Tradition negierten und jede Erinnerung an eine ruhmvolle nahe und fernere Vergangenheit in den Staub zogen, überboten sich andere, die Grundlagen des deutschen Unternehmertums aus böswilliger Verführung oder idealistischem Unverständnis zu vernichten. Dieser Kampf mußte ausgekämpft oder wenigstens so weit geführt werden, daß für Volk und Wirtschaft eine erträglich standfeste Basis errichtet und errichtet wurde. Dieses Ziel ist heute in gewissem Umfange erreicht, und es ist von ganz besonderem Interesse, festzustellen, daß die politische Not des gesamten Volkes — ich nenne Reparationsfrage und Ruhrkampf — und damit die Außenpolitik es waren, die Unternehmertum und nachrevolutionäre Regierungen zu aktiver Zusammenarbeit für den Staat brachten. Und trotz aller besonderen neuen Schwierigkeiten und Kritiken am Tun oder Unterlassen hatte diese Zusammenarbeit das gute Ergebnis, daß die Einstellung des Unternehmertums auf den heutigen Staat auf eine klare Linie gebracht worden ist:

Das deutsche Unternehmertum steht restlos auf staatsbefahendem Standpunkt.

Es mag der eine oder der andere noch mehr oder weniger beeinflusst von Ressentiments mehr persönlicher Art sein:

Alle ernsthaften und pflichtbewussten Menschen haben sich auf dem Boden des heutigen Staates und der Reichsverfassung gestellt.

Der Reichsverfassung, das sei aber auch aller Deffektivität gesagt, mit allen den Bestimmungen, die ihre Änderung in manchen gewollt oder ungewollt unklaren Punkten vorsehen.

Ebenso wie das deutsche Unternehmertum alle die extremen Elemente rechts und links ablehnt,

deren offenes oder geheimes Ziel die verfassungswidrige, gewalttätige Änderung der Reichsverfassung darstellt, so lehnt das deutsche Unternehmertum auch diejenigen Verteidiger der Republik ab, die in der Verfassung heute noch vornehmlich ein Instrument wirtschaftsrevolutionärer Ziele sehen. Denn darüber müssen sich diese Freunde der Republik klar sein: Bei allen ernsthaften Menschen im Inlande und im Auslande wiegt die Anerkennung der deutschen Republik und ihrer Verfassung durch das deutsche Unternehmertum tausendmal schwerer, als der ganze parteitaktische Krummel, der nur Vertrauen sät, Unruhe schafft und Kräfte absorbiert. Gerade diese Einstellung des deutschen Unternehmertums ist

die Grundlage für das Vertrauen des Auslandes auf die Stabilität der deutschen Verhältnisse.

Nachdem Dr. Silverberg dann andere Fragen berührt hatte, fuhr er fort: Ich komme nunmehr zum letzten Teil meines Berichtes:

Das industrielle Unternehmertum und die Arbeiterschaft.

Es ist nicht der Zweck, hier sozialpolitische Erfolge vorzutragen, vielmehr in erster Linie eine kritische Würdigung dessen, was geschehen ist und soweit sich daraus der eine oder der andere Hinweis auf in Zukunft Notwendiges ergibt und Ihre Billigung findet, umso besser.

In der Besitzsichtung stellt das Eigentum an der Arbeiterschaft einen besonders zu behandelnden Komplex dar. Dabei muß ich die Auffassung von der Hand weisen, als wenn ich damit lediglich die Handarbeit meine; im Gegenteil, ich will damit alle diejenigen Individuen zusammenfassen, im weitesten Sinne gedacht, die durch Verwertung und in Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Arbeit ein aus dieser fließendes Einkommen ziehen. Bei uns in Deutschland, wo weite Kreise mehr oder weniger an einer starken Ueberhäufung des organisatorischen Gedankens leiden, drückt sich diese umfassende Auffassung auch schließlich darin aus, daß fast alle Berufe, sogar die öffentlichen Beamten, sich gewerkschaftlich organisiert haben. Ich möchte glauben, daß man sich hierbei dem Druck von unten und der Stimmung gefolgt ist, die nun einmal bei uns als Auswirkung der Revolution geherrscht hat, und daß man sich heute mit Anstand aus dieser Ueberhäufung des Organisationsgedankens heraus möchte. Wie dem aber auch sei, es muß rückhaltlos und dankbar anerkannt werden, daß die alten Gewerkschaften, soweit sie über einen alten Stamm gewerkschaftlich geschulter und disziplinierter Mitglieder und charakterfester Führer verfügten — ich nenne hier, ihn und uns ehrend, den Namen Legien — sich große Verdienste dadurch erworben haben, daß sie endlich mitwirkten, die revolutionäre Bewegung von den Arbeiter- und Soldatenräten wieder zu einer geordneten Staatsverwaltung zu führen.

Und dankbar sei an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert gedacht.

Über wie die Gewerkschaften manch unerwünschten Zuwachs aus den sogenannten Novembersozialisten erfuhr, so ist auch manche gewerkschaftliche Organisation als Novembergewerkschaft anzusprechen. Und wir wollen hoffen, daß die sogenannte Reinigungsstufe, in der wir uns heute befinden, hier nicht Halt macht. Ich hoffe aber, daß sie auch bei den

Ueberorganisationen, die sich in dem Verbandswesen des industriellen Unternehmertums

ausgebildet haben, ebenfalls nicht Halt macht. Es kann nicht zum Guten führen, wenn sich das Verbandswesen im industriellen Unternehmertum zum zunftartigen Fachverbandswesen entwickelt, das vom einsichtigen Interessentstandpunkt aus Spitzenverbände und Behörden mit Anträgen und Wünschen überschüttet, deren Erfüllung ganz schön wäre, wenn der organisierte Erwerbszweig allein auf dieser Welt wäre, deren Verantwortung und Erfüllung aber für jeden Einsichtigen unmöglich ist, wenn er die Notwendigkeit einer wirtschaftlich und politisch richtigen Gesamtwirtschaft pflichtgemäß im Auge behält. Hier wäre weniger mehr, und es ist eine besondere, zwar schwierige, aber um so bedeutsamere und dankbarere Aufgabe der Syndikate, die eigenen Verbände immer darauf hinzuweisen, daß die in ihnen vertretenen Gewerkschaften immer noch nur ein mehr oder weniger kleiner oder großer Ausschnitt aus der Gesamtwirtschaft sind. Auch hier kann und muß, um das modern gewordene Wort einmal zu gebrauchen, rationalisiert werden.

Nach der Revolution war in der Arbeiterschaft die Stimmung so, daß sie sich als die einzigen Gewinner aus dem Zusammenbruch betrachteten. Steigende Löhne bei verkürzter Arbeitszeit, Beherrschung der Regierungen und der Wähler — kurz — Siegerstimmung. Ihr ist eine starke Ernüchterung gefolgt, und sie mußte folgen, was von einsichtigen Arbeiterführern und Unternehmern vorhergesagt wurde. Ueber steigende Selbstkosten, Eingriffe in den natürlichen Ablauf wirtschaftlichen Geschehens, ich erinnere an die Drofflung der Eisenausfuhr 1921, folgten nach Scheinbaren Lohnerböhen Währungszusammenbruch und Arbeitslosigkeit in einem erschreckenden Ausmaß. Groß und schwer ist der Tribut, den die Arbeiterschaft zahlt, und was bei

dem sogenannten Besitz und bei dem Unternehmertum sich als Verlust an Vermögen und mobilem Kapital darstellt. Das ist für die Arbeiterschaft das Verschwinden nutzbarer Arbeitsgelegenheit. Daß diese Lage, wie sie heute ist, für die Arbeiterschaft verschärft und vergrößert wurde durch die schon oft gefenkschnehte Steuer- und Finanzpolitik nach der Marktstabilisierung, kommt jetzt nicht nur bei dem Unternehmertum, sondern auch in weiteren Kreisen und besonders bei der Arbeiterschaft zur Erkenntnis. Wenn aus Kapitalmangel die Produktion von Tournen kommt, schwindet die Arbeitsgelegenheit, verkümmert gleichzeitig die Konsumkraft des inneren Marktes, folgt eine weitere Schwächung der Produktion und der Arbeitsgelegenheit.

Singu kommt noch folgendes: Wenn vor dem Krieg in Deutschland der Ordnung, oder, wie andere sagen, der Polizeistaat ins Extrem geraten war, so sind wir heute im Begriffe, in ein anderes Extrem, in den Fürsorgestaat hineinzuschlittern. Es ist doch schon von ausserordentlichen und nicht voreingenommenen Beobachtern erkannt, daß die quantitative und qualitative Ueberhäufung sozialer Fürsorge bei uns die Selbstverantwortung zersetzt. Diese psychische Einwirkung auf die Menschen, ihre Pflichtverwertung gegen sich selbst, ihre Familie, ihre Umwelt und den Staat ist weit schlimmer und gefährlicher als eine verhältnismäßig leicht abänderbare, lediglich quantitative Ueberhäufung sozialer Fürsorge. Das heute geltende System muß in der breiten Masse zu der Auffassung führen, daß sie gegenüber dem Staat und der Allgemeinheit nur politische und soziale Rechte, aber keine Pflichten habe, an die im Frieden immer noch die allgemeine Wehrpflicht und die in ihr wirksame Erziehung in etwas erinnert hat. Während das deutsche Unternehmertum sich wirtschaftspolitisch, finanztechnisch und organisatorisch umgestaltet, läuft die Sozialpolitik noch in den alten Gleisen der behördlichen Fürsorge und Bevormundung, der Arbeitszeit- und Lohnregelung ohne neue Ideen und immer mehr mechanisierend, statt geistig erneuernd und aufbauend.

Diese Entwicklung, so wie sie sich mir darstellt, habe ich kurz umreißen müssen, um nunmehr die Stellung des deutschen industriellen Unternehmertums in ihr und zu ihr darzustellen.

Rückwärts schauend, wenn man vom Rathaus kommt, kann man nicht sagen, daß die Einstellung des Unternehmertums zur Arbeiterschaft und ihren Organisationen immer eine glückliche gewesen ist. Zwar hatten einsichtige Unternehmer und Arbeiterführer kurz vor dem Zusammenbruch die Zentralarbeitsgemeinschaft gegründet. Zu rechtem Leben ist diese Organisation nicht kommen. Wohl hemmten von der Arbeiterseite politische Rücksichtnahmen auf politische Parteien und deren Entwicklung die vorbehaltlose Mitarbeit. Die Verkennung der alten Erfahrung: on est toujours le réactionnaire de quelqu'un! hat manchen Arbeiterführer zu Rücksichtnahmen auf zuerst unabhängige, dann Kommunisten veranlaßt, die eine Zusammenarbeit mit dem Unternehmertum nicht aufkommen ließ. Auf selten des Unternehmertums war im allgemeinen eine gewisse Neugierigkeit und Unsicherheit bei ihrer Mitarbeit festzustellen, Neugierigkeit vor den Auswirkungen, die ihren Zugeständnissen in dieser politisch und wirtschaftlich labilen Zeitperiode hätten folgen können. Viel mehr aber noch wirkte nach,

daß das Unternehmertum sich zu spät entschlossen hat, in den Gewerkschaften die Vertretung der Arbeiterschaft anzuerkennen

und den Führern den Rücken gegen die eigenen Freunde zu stärken. Es kann sein, daß vorübergehend und in einzelnen Fällen die Stellung des einzelnen Arbeiterführers durch Anerkennung seitens des Unternehmertums bei seinen Gewerkschaftsmitgliedern nicht gerade gestärkt worden wäre. Aber mit der Einsicht, die so nach und nach in Arbeiterkreisen gekommen ist, wäre das auf Einzelfälle beschränkt geblieben. Dieser Fehler des Unternehmertums liegt wesentlich in der Vorriegszeit. Aber er hatte zur Folge, daß nach dem Kriege die Führung der Arbeiterschaft wirtschaftspolitisch ungeschult, politisch stark nach links und ganz darauf eingestellt war, daß auch Notwendiges und Nichtiges nur im Kampf erreicht werden konnte und erreicht werden müsse, einseitig ohne Rücksicht auf größere wirtschaftliche Zusammenhänge und die Auswirkung sogenannter Erfolge auf die Gesamtwirtschaft.

Es ist nun nicht zu verkennen, daß sich in dem deutschen Unternehmertum eine Wandlung der Geister vollzogen hat.

Diese zu umschreiben ist nicht möglich, ohne das politische Gebiet zu streifen.

Es hiesse sich selbst etwas vormachen, wollte man verkennen, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft in der Sozialdemokratie, eine Minorität in der Zentrumspartei, ihre politische Vertretung

lung findet. Die in den christlichen Gewerkschaften organisierte Minderheit leidet unter allen Schwächen einer Minderheit, die sich vor allem in der Ueberspannung sozial- und lohnpolitischer Forderungen ausdrückt, die wieder bei der Mehrheit, den freien Gewerkschaften, die Tendenz zum Ueberbieten auslöst. Das Unternehmertum hat natürlich darauf sehr zu achten, daß es nicht noch mehr, wie es schon geschehen ist, von diesem Wettstreit, dem wirtschaftspolitische Ueberlegungen fremd sind, betroffen wird und dessen Besche zu zahlen hat. Aber nicht nur dem Unternehmertum erwachsen aus dieser Lage besondere Schwierigkeiten; sie entstehen mindestens in demselben Umfange für die Zentrums- und die Sozialdemokratische Oppositionspartei ist.

Deshalb ist es eine auf die Dauer in höchstem Maße allgemeinpolitisch und wirtschaftspolitisch unerträgliche und schädigende Lage, wenn eine große Partei wie die Sozialdemokratie in einer im deutschen Parlamentarismus mehr oder weniger verantwortungsfreien Opposition steht.

Man sagte einmal, es kann nicht gegen die Arbeiterschaft regiert werden. Das ist nicht richtig; es muß heißen:

Es kann nicht ohne die Arbeiterschaft regiert werden.

Und wenn das richtig ist, muß man den Mut zur Konsequenz haben, es soll nicht ohne die Sozialdemokratie, in der die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft ihre politische Vertretung sieht, regiert werden. Die deutsche Sozialdemokratie muß zur verantwortlichen Mitarbeit heran.

Und sie wird auch als Partei zugrunde gehen, wenn sie sich nicht hierzu entschließt. Dazu ist von unserem Standpunkt aus Voraussetzung, daß die soziale Demokratie auch den Mut hat, die Folgerungen aus den Lehren zu ziehen, die sie in und seit der Revolution erhalten hat: Sie hat nicht die Macht und die Kraft und die Fähigkeit, den Staat zu beherrschen und zu führen. Mit Muskel- und Stimmkraft, die auf der Straße ausgefüllt werden, ist es nicht getan. Und wirtschaftspolitisch leben wir nicht auf einer einsamen Insel, und autarkisch können wir mit den Mitteln eines Robinson Crusoe ein Volk von 63 Millionen physisch und kulturell nicht erhalten. Wir leben in einer Welt, die ihre Existenz und ihre Kultur auf kapitalistischen Wirtschaftsmethoden aufgebaut hat, nicht auf einem ergebenden Finanzkapitalismus, den das deutsche Unternehmertum ebenso ablehnt wie die Arbeiterschaft, sondern auf einer Kapitalismus als Grundlage einer durchorganisierten Produktion und einer rationalisierten Güterverteilung bis zum Güterkonsum. Wenn eine soziale Demokratie sich so auf den Boden der Tatsachen stellt, den radikalen Doktrinarismus und die immer zerstörende, nie aufbauende Politik der Straße und der Gewalt abläßt, wird sie zusammen mit dem Unternehmertum und unter seiner Führung Deutschland und die deutsche Wirtschaft wieder zu Erfolgen und zur Blüte führen.

Ich glaube also hier feststellen zu dürfen, daß das industrielle Unternehmertum sich zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß das Heil für Deutschland und Deutschlands Wirtschaft nur in der vertrauensvollen Kooperation mit der deutschen Arbeiterschaft liegt, und daß darauf fußend, auch weite Kreise des deutschen industriellen Unternehmertums den Mut zu der Schlussfolgerung haben,

daß die politische Mitarbeit und Mitverantwortung der sozialdemokratischen Partei angestrebt werden muß.

Wir haben in Deutschland zusammen viel wieder aufzubauen. Dazu sind in erster Linie die beiden aufstrebenden Schichten im Volke dazu berufen: das deutsche Unternehmertum im weitesten Sinne gedacht und die deutsche Arbeiterschaft. Kein Teil hat es bis jetzt dem anderen leicht gemacht, zu einer aufbauenden Zusammenarbeit zu gelangen, sicher nicht die politische Vertretung der Arbeiterschaft und ihre Exponenten, die für sich alle Anerkennung verlangten, aber verkanteten, daß sie ohne ein kräftiges, auf guter Tradition beruhendes Unternehmertum nichts ist. Manches haben die Organisationen der Arbeiterschaft erreicht. Aber eines haben sie nie gekonnt und werden sie nie können: „Arbeitschaffen.“ Das kann nur das Unternehmertum, das eine geistig und körperlich gesunde Arbeiterschaft hinter sich weh.

Der Eindruck der Rede Silberbergs.

In gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Kreisen des Ruhrgebietes hat die Rede Dr. Silberbergs außerordentliches Aufsehen erregt. Sie wird in der sozialdemokratischen Presse, wenn auch mit vielen Vorbehalten, so doch fast allgemein als ein erfreuliches Zeichen der Sinnesänderung und vor allem als eine Abskehr des deutschen Unternehmertums von den Jugendschicksalen begrüßt. Bekannte und einfluss-

reiche Gewerkschaftsführer sprachen zu der Rede Silberbergs die Meinung aus, daß sie von einschneidender Bedeutung sowohl für die politische Gestaltung des öffentlichen Lebens im Industriegebiete, wie auch für die Politik im Reich werden könne. Die Voraussetzung dafür wäre allerdings, daß das Unternehmertum geschlossen oder doch wenigstens in seiner großen Mehrheit neben einer gemäßigten Außenpolitik zu einer verständigen Innenpolitik käme, und daß es durch die Tat seine innere Wandlung beweisen müßte. Jedenfalls könne die Rede Silberbergs zu der Hoffnung berechtigen, daß sie einen neuen Abschnitt in der Politik des Unternehmertums einleiten werde.

Die „Vossische Zeitung“ betont, daß der Wortlaut der Silberbergischen Erklärungen den maßgebenden Personen vorher bekannt war, so daß also seine Ausführungen industriepolitischen Charakter hatten. Eine Feststellung, die übrigens von der deutschnationalen Presse zu bestreiten versucht wird. Die „Germania“, das Blatt des Zentrums, hält nicht mit der Freude darüber zurück, daß die Dresdener Tagung eine außerordentlich deutliche Absicht für die Aktion Gahl-Jarres und für die deutschnationalen bedeute.

Spanien im Aufbruch.

Diktator de Rivera vor dem Rücktritt. — Entlassung sämtlicher Artillerieoffiziere.

Paris, 5. Sept. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Paris, daß aller Voraussicht nach binnen kurzem mit dem Rücktritt Primo de Riveras zu rechnen ist, der durch den Vizepräsidenten des spanischen Direktoriums, den spanischen Vorkämpfer beim Vatikan, General Magaz, ersetzt werden soll. Der König habe die Absicht, General Magaz an die Spitze des Direktoriums zu berufen, um auf diese Weise den Zwist zu schlichten, der zwischen Primo de Rivera und einem Teil der Militärpartei ausgebrochen ist. Die Wahrscheinlichkeit, daß es Primo de Rivera gelingen könnte, sich mit seinen Gegnern in der Armee zu verständigen, sei sehr gering. In diesem Zusammenhang sei es von Interesse, daß General Magaz unerwartet nach Madrid zurückgekehrt ist.

Madrid, 5. Sept. In einer offiziellen Kundgebung wird auf die sehr ernste Lage hingewiesen, in der sich das Land durch die sich häufenden Fälle von Insubordinationen in der Armee als Folge der Abänderung des königlichen Erlasses vom 6. Juni d. J. über die militärischen Auszeichnungen im Kriege befindet. So gab heute der Chef der Artillerieinspektion ohne Ermächtigung des Kriegeministers den beurlaubten höheren Artillerieoffizieren den Befehl, sich wieder auf ihren Posten einzufinden. Der Chef der Artillerieregiments in Segovia ordnete ebenfalls ohne Ermächtigung die Bereitschaft der Truppen der Garnison Segovia an, und zwar angeblich als Vorichtsmaßnahme für etwaige Angriffe durch Madrider Truppen. Auch in der Militärakademie von Valladolid sind Fälle von Insubordination vorgekommen. Infolge dieser Ereignisse hat die Regierung dem König geraten, nach Madrid zurückzuführen und ihn um die Ermächtigung gebeten, für ganz Spanien den Belagerungszustand zu erklären und andere Maßnahmen zu veranlassen, ja besonders die Entlassung aller höheren Artillerieoffiziere von ihren Posten und das Verbot des Tragens der Uniform, unter Androhung schwerer Strafen für den Weigerungsfall. Die Note betont zum Schluß, die Regierung rechne auf die Armee und die öffentliche Meinung.

Ministerrat.

Madrid, 5. Sept. Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit der Frage der Volksabstimmung über den Plan der Einberufung einer Nationalversammlung

und trat sodann in eine längere Prüfung der Fragen der internationalen Politik ein. Ein von dem Ministerpräsidenten herausgegebenen Bericht befaßt lediglich, der Minister des Äußeren habe die letzten Wägen in der Entwicklung der Völkerbundsfrage und der Zangerfrage dargelegt, und der Ministerrat habe die für zweckmäßig gehaltenen Maßnahmen gebilligt. Yanguas erklärte nach der Sitzung Pressevertretern u. a., er habe dem Ministerrat die Sympathiebedingungen der in Genf vertretenen Mächte mitgeteilt, die die Regierung erfreut haben. Ebenso habe er die von den Genfer Mächten an Spanien gerichtete Bitte, Spanien möge seine Mitarbeit in Genf nicht aufgeben, dem Ministerrat übermitteln.

Paris, 5. Sept. Nach einer Meldung der „Tribune“ sind am Sonnabend 11 1/2 Uhr sämtliche telegraphische und telephonische Verbindungen mit Spanien und Frankreich unterbrochen worden.

Paris, 5. Sept. Das „Journal“ meldet aus Madrid: Ein gewaltiger Demonstrationsszug von 30 000 Teilnehmern zog gestern mittag durch die Straßen Madrids. Der Verlehr war fünf Stunden lang lahmgelegt. Man sah mehr als 100 Offiziere unter den Demonstranten. Vom Balkon des Ministeriums des Äußeren hielt Primo de Rivera eine Ansprache, in der er sagte: Spanien ist eine Großmacht und hat jeden Anspruch auf einen ständigen Besitz Zangers. Wir werden dank unserer Freunde und unserer Bündnisse erreichen, was wir uns als Aufgabe gestellt haben.

Coolidge droht.

Paris, 5. Sept. Wie „New York Herald“ aus Paunsmith meldet, ließ Coolidge gestern erklären, die Vereinigten Staaten würden ihre Luftflotte in einem Maße ausbauen, daß sie auf diesem Gebiet die Führung unter den Weltstaaten erzielten, wenn nicht in Kürze das Werk der Washingtoner Konferenz über die Flottenabrüstung weiter fortgeführt werde. Ferner würden in diesem Falle die Vereinigten Staaten die in dem Abkommen nicht vorgesehenen Typen, wie z. B. Zerstörer, Unterseeboote und Kreuzer, weiter entwickeln. Wie berichtet wird, hat diese Verlautbarung in der Presse und in den diplomatischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt.

„Ich habe es ja gewußt,“ lachte nun Mirton wieder. „Das finde ich aber doch unbegreiflich. Sollte der Mann gerade diesen Namen einschreiben vergessen haben?“ „Das ist wohl nicht gut möglich; wahrscheinlich geschah es aus Pöflichkeitsgründen Ihnen gegenüber; denn Gäste führt man doch nicht in Zuchthäuser! Und jene Sträflingsgrube ist ja nichts anderes.“ „Das klappt, wer mag.“ „Warum finden Sie dies rätselhaft?“ „Weil der Mann es weder in den Erlaubnisheften eintrug, noch etwas davon erwähnte.“ „Ja, zum Teufel, Sennor, wie kommen Sie mir denn plötzlich vor? Würde sich ein bloßer Professor so eingehend für derartige, für ihn doch gänzlich unwichtige Dinge interessieren, Sind Sie etwa gar nicht ber, für den Sie sich ausgeben?“ „Aber Mirton“, sagte ich begütigend, und schob ihm ein volles Glas Wein zu. „Sie sehen Gespenster. Gerade ein europäischer Professor ist stets ein etwas komischer Kauz, der in einer so neuen Welt wie der hiesigen alles Wissenswerte aufzudeckern möchte. Sonst hat er keine ruhige Nacht mehr, bevor er nicht alles gesehen, von dem er gehört.“ „Sie sind wirklich eine merkwürdige Seele,“ entgegnete der Alte nun wieder fröhlich, während er mir trank, „und aus diesem Grunde würde ich Ihnen gern den Dienst leisten, den Sie von mir wünschen. Aber es geht halt einfach nicht!“ „Und darf man fragen, warum nicht?“ „Das kann ich Ihnen wirklich nicht beantworten!“ „Aber Mirton —“ „Das ist Geheimnis.“ „Oh! Gibt es tatsächlich da oben in einem Halbzuhaule derartige Geheimnisse, daß Sie unsrerer nicht wissen dürfte?“ „Ja. Es sind nicht etwa Weltgeschichte, aber es handelt sich um die Ehre meiner Firma!“ „Ach so! Allerdings eine diffizile Angelegenheit. So ist aber doch nicht alles Gold, was glänzt!“ „Ich möchte Ihnen darüber ja heretisch eine Andeutung

„Aber werden Sie auch begreifen, daß ich meine Ehe so unendlich verrotten kann.“ „Mein Verweilen wurde gerade durch die geheimnisvollen Worte des Pater von Minute zu Minute. Nun ist es nicht alles, was ich wissen will. Wenn es mich ja schließlich auch nicht anging, so wollte ich doch darüber wenigstens Aufklärung haben.“ „Machen Sie keine Ausschüfte, Mirton, und erzählen Sie mal ganz offen; ich werde Sie auf jeden Fall nicht verraten und Sie vielleicht noch gut für Ihre Nachrichten entschonen. Also schließen Sie los!“ „Es scheint, als ob von diesen Nachrichten Ihr Lebensglück abhängt, so vernarrt benehmen Sie sich“, lachte der Alte wieder fröhlich auf. „Der Fehler unserer Chies liegt darin, daß sie nicht nur Straßenträflinge in die genannte Silbermine verdrängen lassen, sondern auch Menschen, die vielleicht gar nichts oder höchstens nur geringe Vergehen abzubüßen hatten. Kurz gesagt: Valera steckt alle jene Leute in jenen Schacht, die ihm unsympathisch sind oder die ihm gefährlich werden könnten. Diese Menschen werden heimlich von Valeras Gehilfen eingesperrt und den Melonales hinaufgeführt. Eine Kontrolle von Seiten der Behörden findet dort oben in Anbetracht des ungewöhnlich weiten, unwirklichen Weges nie statt.“ „Unerschöpflich, Mirton! Und da können Sie noch stilschweigend aufleben?“ „Er suchte die Achseln.“ „Würde ich es wagen, Anzeige zu erstatten, so dürfte ich sicher sein, daß man mich selbst als Sträfling hinauf verbannen würde; dann trüge auch Valera natürlich Sorge, daß alle lebenden Beweise für die Angaben entfernt würden, und läme nachher die Polizei in die Silbermine, stände ich als Pöfner da und erzielte hierfür noch meine Strafe. Mit diesen Dingen ist nicht gut streichen, und daher tut jedermann am besten, er unterläßt solche Anzeigen. Und selber kann ich natürlich jenen unerschöpflichen Menschen auch nicht helfen.“ „Nun habe ich die Spur!“ dachte ich unwillkürlich: „al o gibt es nichts anderes, als eine Kette an den Melonales!“ „Aber“ sagte ich hinzuge:

MELA

Kriminal- und Liebesroman von Ferdinand Volt.

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.

(20. Fortsetzung.)

„Würden Sie mich vielleicht in diesen Schacht hinaufbegleiten? Ich werde Sie gut entschädigen.“

Nun wurde aber Mirton trotz des gleichlichen Beigewinnes doch etwas aufmerksam, denn er sah mich forschend an, als er mich fragte:

„Was kann Ihnen denn eigentlich ein solcher Besuch, der schon des schwierigen Weges wegen kein Vergnügen bedeutet, nützen?“

„Es interessiert mich, ob nicht Möglichkeiten einer Verbesserung der Zuständigungsverhältnisse in den Schächten vorfinden sind.“

„Ach so, nur deswegen! Ihr Gedanke ist nicht übel, und Valera hat selbst auch schon Beratungen darüber eingeleitet. Aber das dauert natürlich lange, bis endgültige Verbesserungen vorgenommen werden. Vorderhand bleibt die Sache wohl eben ein Projekt.“

Die Ausweichungen des Alten verblüfften mich: daher hielt ich erst recht dieses Thema aufrecht und fuhr harmlos fort:

„Den Weg würde ich nicht scheuen; ich bin in meinen heimlichen Bergen immer ein tüchtiger Bergsteiger gewesen. Also, Mirton, schlagen Sie ein!“

„Es geht aber wirklich nicht, denn Sie werden auch die Erlaubnis zur Verschickung nicht erhalten.“

„Oho! Wieso denn nicht? In dem Scheine Valeras steht mir das Recht des Besuches aller Gruben der Firma zu.“

„So betrachten Sie nochmals das Papier, und sollte wirklich auch die Sträflingsgrube dabei verzeichnet sein, so will ich Sie ohne weiteres begleiten.“

„Ich zog das Schreiben hervor und besah es genau. Tatsächlich der genannte Schacht war nirgendwo aufnotiert.

Aus Stadt und Land.

Nr. 8. September 1926.

Kreisparteitag der Deutsch-Demokratischen Partei.

Am Sonntag tagte der Kreisparteitag der Deutsch-Demokratischen Partei (Bezirks Jizidau, Chemnitz und Plauen) in Reichendach i. B. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Aufstellung der Kandidaten...

Zum Volksofferprozess.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Bereits vor Veröffentlichung der Verurteilung des Dr. Wehner hinsichtlich der Zuwendungen an den Wirtschaftlichen Nachrichtendienst des Verbandes Sächsischer Industrieller...

Winterfahrpläne. Die Erste Winterausgabe 1926/27 des Reichs-Kursbuches mit den am 3. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen wird pünktlich am 1. Oktober erscheinen. Die Verkaufspreise für das Reichs-Kursbuch...

Verabreichung der Auer Stadtleihe. Nach der Bekanntmachung in Nr. 185 des Deutschen Reichsanzeigers vom 11. August 1926 löst die Stadt Aue ihre 3 1/2 % Stadtleihe von 1887 in bar mit 1/2 des Goldmarkbetrages ab.

Wns-Abend. Die Volkshochschule Aue eröffnet Montag, den 13. September, abends 8 Uhr in der Oberrealschule ihre Winterarbeit mit einem Wns-Abend, um den 60. Geburtstag des hochgeschätzten Dichters nachträglich zu feiern.

Vortragabend des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Am Mittwoch den 8. September findet im Hotel Viktoria ein Vortrag des Herrn Dr. Weill, Rassel über das Thema „Die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die deutsche Zukunft“ statt.

10. Stiftungsfest der Verbindung ehem. Handelsschüler. Am 3. und 4. September feierte die Verbindung ehem. Handelsschüler ihr zehnjähriges Stiftungsfest. Am Freitag, den 3. September, fand im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses ein Festkommers und am Sonnabend ein Festball statt.

Hauptversammlung des Auer-Zweig-Vereins. Der Auer-Zweig-Verein Aue hielt am 6. September seine diesjährige Hauptversammlung ab. Leider war sie sehr schlecht besucht; von 288 Mitgliedern, durch Brief eingeladen, waren nur 12 Mitglieder erschienen.

„Dies alles ist ein schweres Vergehen von Seiten der Firma, das den Herren doch schließlich einmal verderblich werden kann. Ich möchte aber trotz allem Vernommenen der Silbermine einen Besuch abstatten, und dazu, mein lieber Mirton, sollen Sie mir behilflich sein.“

„Na, hm, obwohl ich mir das Geld gerne verdienen möchte, muß ich Ihnen doch einfach raten, von der geplanten Partie abzusehen.“

„Auf keinen Fall; ich habe mir nun einmal diese Sache so in den Kopf gesetzt, und ein Zurück gibt es bei mir nicht.“

„Aber ich selber kann und darf Sie nicht begleiten. Doch, es gäbe vielleicht ein Mittel, das Sie zur Befähigung berechtigt.“

„So sprechen Sie, Mirton. Erreiche ich im übrigen dabei mein Ziel, so sollen Sie den doppelten Lohn erhalten. Und vor allem gebe ich Ihnen ja mein Ehrenwort, daß ich Sie nicht verrate. Also reden Sie!“

„Ich werde Ihnen einen Empfehlungsschein mit meiner Unterschrift für den dortigen Oberaufseher ausstellen, den Sie einem — aber nur jenem — vorzeigen müssen; er wird, da er mich persönlich gut kennt und übrigens selbst nur ungern proben läßt, Sie sicher einlassen. Sehen Sie indessen hier, daß der Schein nie aus Ihren Händen kommt. Er könnte mich verraten!“

Das war ein Ausweg! Denn im Falle eines unerlaubten Eindringens hätte ich sicher mit großem Widerstand rechnen müssen. Und besser ist besser! Daher drückte ich sofort dem alten Mirton den Federhalter in die Hand, legte ihm ein Papier hin und bat um Ausstellung des Scheines.

Mit großen Dankesbewegungen verabschiedete ich dann endlich nach einer halben Stunde den graubärtigen Engländer, nachdem ich ihm noch einen Schein, auf tausend Peso lautend, ausgereicht auf die Banco Mexicano de Comercio e Industria, Partado 20 b, übergeben hatte.

Am folgenden Tage kehrte ich nach der Hauptstadt Mexiko zurück. Es war schon spät am Morgen, als ich daselbst eintraf. Ich beabsichtigte, nochmals unseren Konsul aufzusuchen, ihn alle meine gemachten Entdeckungen und die kommenden Ziele wissen zu lassen, und ihn gleichzeitig um Unterstützung zu bitten.

Der elegante Herr war gelleidet und benahm sich wie ein Dandy ersten Ranges. Seine glänzenden Lackhandschuhe ließen ein gutes Stück der violetten Seidenstrümpfe frei, der Schnitt des dunklen Anzuges schien die neueste Herrenkleider-

hatte den Jahresbericht; es betonte, daß der Verein die vornehmste Art des Wohlens pflegt, er tut Gutes ganz in der Stille. Weihnachten 1925 sind 880 Mark durch die Vorstandsdamen ausgetragen worden. Die Frau Kassiererin trug den Kassenericht vor. Dann wurde noch beschlossen, im November einen Theabend zu veranstalten. — In nächster Zeit wird der Mitgliedsbeitrag einfließen, der Mindestsatz beträgt 3 Mark. Hoffentlich ermöglicht es die Opferwilligkeit der Mitglieder, daß auch in diesem Jahre dem großen Elend, das selber in vielen Häusern herrscht, wirksam gesteuert werden kann.

Aufklärung eines Mordes nach 23 Jahren?

Im Jahre 1903 wurde im Forstrevier Hundshäbel nahe der Staatsstraße der Fabrikarbeiter Ernst Gerber erschossen aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich damals gegen den Forstbeamten Kuster. Die Tat konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden. Nunmehr soll, wie wir hören, in Borsdorf eine Spur verfolgt werden. Näheres ist bis jetzt nicht zu erfahren, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Man kann nur hoffen, daß es gelingen möchte, den Täter der Verbrechen aufzuklären und Kuster von dem furchtbaren Verdacht zu befreien, unter dem er unschuldig 23 Jahre gelitten hat.

Bodau.

Verchiedenes. Seit langen Jahren herrscht in Bodau die Sehnsucht nach Industrie, aber dieselbe hat sich in das Gegenteil umgewandelt. Seit langer Zeit ist das Emallierwerk stillgelegt worden, die Spannfabrikation zeigt eine große Anzahl Erwerbslose. Die Metallwarenfabrik August Wehner in Aue hat ihre Filiale eingezogen und am 1. September hat auch die Wäschefabrik Sinn in Aue ihre Filiale hier aufgehoben. — Von den geplanten Hausbauten auf der Arlegersiedlung sind nun bereits am Montag Häuser gehoben worden, welche noch in diesem Jahre bezogen werden sollen. — Beim Getreidehäfen kam ein hiesiger Gutsbesitzer in die Nähmaschine, wobei ihm ein Fuß bis auf die Knochen durchschnitten wurde.

Siebenstod. Töblich verunglückt ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend mit seinem Motorrad der jüngste Sohn des Auerbergwirtes Zeller. Wie das Unglück geschah, ist noch nicht bekannt. Als in der fraglichen Nacht der aus Johannegeorgenstadt zurückkommende Herr Zeller selbst in den ersten Morgenstunden nicht kam, gingen die Angehörigen, ein Unglück ahnend, auf die Suche. Sie fanden den Gesuchten tot auf der Straße liegend vor. Das Motorrad mit noch rasendem Motor lag in der Nähe. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Mord i. B. Zu dem Mordanschlag bei Nürnberg auf einen Eisteraner Mietwagen wird noch bekannt, daß der Attentäter sich in Bad Eister als Michael Blohm, am 18. Juli 1903 in Lübeck geboren, polizeilich gemeldet hatte. Wie die Nachprüfung ergab, stimmt diese Angabe. Blohm hatte das Auto ursprünglich nur nach Hof gemietet gehabt und veranlaßte den Chauffeur erst zur Weiterfahrt, als man in Hof den Nürnberger Schnellzug nicht mehr erreichte. Der verletzte Chauffeur hat einen Schuß erhalten, der im Hinterkopf eindrang und zum Tode wieder herauskam. In seinem Befinden ist eine leichte Besserung eingetreten. Der Attentäter führte bei seiner Verhaftung mehrere Revolver, einen Dolch sowie eine schwarze Gesichtsmaske bei sich, ein Zeichen dafür, daß es sich um einen ganz gefährlichen Verbrecher handelt, der das Attentat wohlüberlegt zur Ausführung brachte. Das zu der verhängnisvollen Fahrt benutzte Automobil ist an einem Chausseebaum zum Halten gebracht worden. Es wurde verhältnismäßig nur wenig beschädigt.

Glauchau. Verlegung der Mulde. Wie gemeldet wird, beschloß das Stadtverordnetenkollegium, dem Projekt, das die Muldenverlegung vorsieht, zuzustimmen. Der Glauchauer Stadtrat Wehrdigt ist in den letzten drei Jahren viermal völlig überschwemmt worden. Der Schaden ist

immer bedeutend gewesen. Nach langen Verhandlungen der Stadt mit dem Finanzministerium liegen zwei Pläne vor: 1. die Planung einer Muldenverlegung, 2. die Planung einer Regelung des Hochwasserabflusses der Mulde in Glauchau. Während Plan 2 die Ausführung des gesamten Hochwassers in dem bestehenden Muldenbett vorsieht durch Erweiterung des vorhandenen Hochwasserprofils und durch Errichtung von Stützmauern, sieht dagegen Lösung 1 die völlige Verlegung der Mulde nach außerhalb des bebauten Stadtbereichs vor. Rat, Finanz- und Bauauschuss haben sich, ebenso wie die sächsische Regierung, für das Projekt 1 (die Muldenverlegung) ausgesprochen. Der Kostenschätz für diese Arbeit schließt mit 4500 000 Mark ab. Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten im Rahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgeführt werden. Man rechnet mit einer Bauzeit von zehn Jahren. Neben Reichs- und Staatsmitteln soll die Beteiligung des Bezirksverbandes Glauchau angestrebt werden.

Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Rothe fährt nach Amerika. Oberbürgermeister Dr. Rothe wird am kommenden Donnerstag nach Bremen fahren, um sich von dort nach Neuyork einzuschiffen. Diese Reise ist wegen der zum Ausbau der Elektrizitätswerke in Amerika ausgenommenen Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar notwendig geworden. Da nach amerikanischem Gesetz jedes einzelne Stück der auszubehenden auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen vom Schuldner handschriftlich unterzeichnet werden muß, hat Dr. Rothe als Bevollmächtigter der Stadt Leipzig in Amerika 7000 Unterschriften zu leisten. Der Oberbürgermeister wird etwa 6 Wochen abwesend sein und während dieser Zeit durch Bürgermeister Hofmann vertreten werden.

Dresden. Ein Studentreferendar in den Alpen abgestürzt. Der Studentreferendar Günther Worm aus Radebeul bei Dresden beabsichtigte in den Bergen des Tannheimertales geologische Studien zu machen. Als er von einer Tour abends nicht zurückkehrte und man nichts mehr von ihm hörte, begab sich eine Patrouille auf die Suche. Sie fand den Vermißten schließlich bei der Bergspitze, dem Abbruch des Vilstales, tot auf. Die Leiche ließ schwere Verletzungen erkennen. Das Unglück ist auf Unkenntnis der Gegend und mangelhafte Ausrüstung zurückzuführen.

Wichtige Sportnachrichten.

Vierkämpfer in RSn.

RSn, 6. September. Gestern abend traf Vierkämpfer hier, in seiner Geburtsstadt, ein. Seine Fahrt nach dem „Bürgerlich“ gleich einem Triumphzug. Polizeidirektor Schwein gab der Freude der Stadt Ausdruck, daß Vierkämpfer durch seine Leistungen seinen Namen und den Namen Deutschlands durch alle Welt getragen habe und überreichte ihm als höchste Auszeichnung der Stadt die Siegerplakette.

Handball.

Turnverein Albernau I — Allgem. Turnverein Aue I 2:0.

Zu einem Gesellschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften am Sonnabend, den 4. September, auf der Kaltherrwiese. Aue trat mit drei Mann Ersatz an, worunter auch der Tormann zählt. Bei Halbzeit stand das Resultat 2:2. In der zweiten Halbzeit raffte sich Aue zusammen und erzielte obiges Ergebnis. Albernau besitzt einen guten Torwächter. Der übrigen Mannschaft Albernau fehlt noch mehr flotte Beweglichkeit.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Aue.

Amtliche Bekanntmachung.

Aue. Damenuhr gefunden. Stadtrat Aue.

mode zu sein, der mächtig hohe Stehfragen trug als Krone einen großen schwarzen Seidenflügel zur Bierde und die rauchschwarzen Haare zeigten eine tadellose Scheitelung, an der jedes Härchen seinen besonderen Platz innehatte. Das violette „Gigerlappchen“ in der dahingehörenden Rodiafäse war ganz den Seidenstrümpfen angepaßt. Die goldene Sprungbedekung mit ihrer schweren Goldleiste ließ erkennen, daß der Mann einen „goldenen“ Papa gehabt haben mußte! Im linken Auge eingeklemmt glänzte das höchst notwendige Rosenöl.

Der Mann war ein Probeged, wie er eigentlich am besten in einem Hirtus gehört!

Auch seine Begleiterin schien ganz ihrem Verehrer angepaßt. Die feste Umhüllung, in mit einem Belastungen geschmückten Mantel, hing nun im Kleiderraum. Die Dame war ein wirklich schönes, raffisches Weib, dessen ganz modernes Kleid sicher Unsummen verschlungen haben mußte.

Ich beobachtete heimlich den noch jungen Dandy, der bereits ein feuriges Gespräch mit seiner Nachbarin führte und für seine Umgebung überhaupt keinen Blick hatte.


Die beiden tranken Sekt, ich bestellte mir ein Glas Sirup mit Eis.

Bei der Unterhaltung, die die beiden Nobemenschen führten, konnte ich kein Wort verstehen, denn sie sprachen nur Halblaut und berart schnell, daß ich mit meinen Kenntnissen des Portugiesischen unmöglich zu folgen vermochte.

Unauffällig beobachtete ich ihn und seine Bewegungen. Er sprach fast unausgesetzt auf die Dame ein und schenkte durch ihr mancherlei, vielsagendes Nicken immer erwidert und feuriger zu werden. Und wohl seiner nervösen Unruhe ist es auszusprechen, daß ihm die Wäse der erloschenen Zigarre, die er in der linken Hand hielt, auf das Nichts niederfiel.

Sofort zog er ein weißes Taschentuch hervor und wuschte die weiße Wäse zu Boden, die Zigarre gleichzeitig auf den Boden legend. Im selben Augenblick, als dieser Dandy der Tasche das Nicken entnahm, schlug mir ein scharfer Duft von Nalginparfüm entgegen, und als ich, barock sofort Feuer und Flamme für diesen Mann werden, nun noch eifriger seine Bewegungen betrachtete, sah ich in der einen Ecke des kleinen Kuchens, ebenfalls in Weiß, die winzigen Buchstaben M. R. eingeschrieben.

(Fortsetzung folgt.)



Wirklich, es geht nichts über

Salem

ZIGARETTEN

ROT 4 PF. Bitte probieren! GRÜN 5 PF.

Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik YENIDZE,
Hugo Ziets, G.m.b.H., DRESDEN, Köln, Königsberg i.P., Seiffhennersdorf i.Sa.

Damen-Halbschuhe
von Rm. 6.50 an
zu haben in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

„Erl haben ist ich an einem
sehr schmerzhaften“

Inflüß-

„ausflüg“

mit Schuppenbildung, Rissen und Wundungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 30%igen Zucker's Patent-Medizinal-Salbe hat in einer halben Woche das Leben so gründlich befreit, daß auch die nächsten Sommermonate zu erwartenden Pflichten bis heute ganz ausgeübt sind. Baumgarten 6. - 4 Stück 60 Pf. (15%ig), 12 Stück 1.20 (25%ig) und 24 Stück 2.40 (35%ig, Hälfte Form). Dazu Zucker-Creme 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pf. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Adler-Apoth., Bahnhofstr. 27a
G. C. Kunges Apotheke, Markt
Eiler & Co. Nachf., Drogerie
D. Helmer, Wettin-Drogerie
Curt Simon, Central-Drogerie
Gustav Otto, Markt.



SUNLICHT

SEIFE

Der neue große Würfel
ist altbewährte Sunlicht Seife
in neuer handlicher Form.
Preis 40 Pf.

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Heute Montag bis Mittwoch, den 6. bis 8. September 1926
rollt der berühmte Sitten- und Lehrfilm über Kinder-Erziehung.

Allen Müttern der Welt ist dieser Film gewidmet!

„Kinder unserer Zeit“

Eines der aktuellsten Probleme des heutigen Lebens ist hierin aufgerollt. Die Entwicklung zweier Kinder, die beide auf der einen Seite infolge mütterlicher Vernachlässigung, auf der anderen Seite durch die blinde und übertriebene Verhätselung in gleicher Weise Schiffbruch erleiden.

Ein Lebensbild in 7 Akten.

Dieszu:

„Die Puppenkönigin“

Eine ganz reizende Liebes-, Heirats- und Eheführungskomödie in 6 Akten. — Handlung spielt in einem eleganten, internationalen Badeort inmitten der Saison.

In den Hauptrollen die beliebten deutschen Filmdarsteller:
Harry Liedtke, Maria Jacobini, Bibo Larfen, Erna Bogner, Hans Wahmann und Hugo Döblin.

Die Namen der Filmkünstler bürgen für Kunstgenuss.

Deutlich- Wochenbericht

bringt die neuesten Ereignisse aus aller Welt.

Beginn der Vorstellung täglich 6 und 9 Uhr mit moderner Musik, ausgeführt von unserem neuen **Baumarth Künstler-Trio.**

Erzgebirgsverein Aue.
Heute Montag, den 6. September 1926
Vereinsversammlung
in „Alt Aue“. Der Vorstand.

Technikum Ilmenau i. Thür.
Ingenieurausbildung in Maschinenbau, Elektrotechnik, wissenschaftlicher Betriebsführung.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplättere

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche
Anerkannt beste Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.
Reinste und leistungsfähigste Plättere des Erzgebirges

J. Baul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

Köstritzer Schwarzbier



Bei angestrengter Büroarbeit
verbrauchen sich schnell die Nerven, die Blutzusammensetzung ist nicht mehr die richtige und der Stoffwechsel leidet durch die ständige Tätigkeit. All dies verschwindet, wenn man täglich das köstlich vollwürzig und herb schmeckende Köstritzer Schwarzbier trinkt, es ist erhältlich bei:

Dalor Adler, Bierhandlung, Weidnerstr. 6, D. Höfer, Bierhandlung, Wogartstr. 4, Max Jrmlich, Bierhandlung, Boethestr. 3, Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstr. 33 b, Tel. 788, Walter Schmiedel, Flaschenbierhandlung, Mittelstraße 20, und in allen durch Plakate kennzeichneten Geschäften.

Verlangen Sie überall ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gelblich gefärbten Wappen-Steifert, um vor Nachahmungen gefahrlos zu sein.

Für Handel und Gewerbe
liefert schnell und billig

Drucksachen

in bester Ausführung
„Auer Tageblatt“

Lose

5. Klasse 189. Lotterie

Ziehung vom 8. bis 30. September

empfiehlt

Otto Leistner, Aue.

Sächsische Staatslotterie-Einnahme.

Das Haus der guten Schuhe
empfiehlt:
Pa. Damenlackschuhe
9,75 RM
Schuhhaus Kaiser
Aue, Markt 5.

Junger toller Mann, Schüler der Metallbearbeitungsschule, sucht ab 1. Oktober 1926
einfach möbl. Zimmer
wenn möglich mit voll Pension.
Best Angebot mit Preis bitte unter A. T. 3865 an die Gesch. des Blattes eingereichen.

Beamter
mit 1. b. 2000 RM
als Mitarbeiter gesucht.
Sicherheiten u. guter Gewinn.
Angebote unter A. T. 3837
an das Auer Tageblatt erb.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern morgen nach kurzem aber schwerem Leiden infolge Schlaganfall unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Jda verw. Jrmisch

geb. Neubert

im 77 Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Die tiefbetrübten Kinder
nebst übrigen Angehörigen.

Aue, den 6. September 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Bergfreiheit 3, aus statt.

Matthes

Empfehle:
Frisch geräucherte Heringe.
Paul Matthes, Fisch- und Wildhandlg., Aue.

Schönungen
und für
angehen.
—
unsprech

Leigeomme

Ne

W

Wenn
sung der
nen Kreb
in der er
befürchte,
beeinträcht
Er e
fischen Au
vollkommene
führung d

Spani

Pa r
daß dort
begonnen
men. Tra
rückt, daß
schwere S
Im J
„Woffliche
„Weg
gehen Sp
Rü
und damit
und Früh
entschloß
Abd el K
rakoffonfe
war. auf
Eisenbahn
mit Ketten
Heer die
Tätigkeit

Es r
fein, durch
sich an G
der Genf
gen auf e
licht weit
Regierung
das Afrika
das 17 J
ferung g
Bern
Nar über
scheidung
welche in
geben Ma

Pa r
Cerbere
Spanien
türkischen
gierungst
Das span
gegenüber
den Abn
tritt als
König jed
Ribera sc
Bolfes un
gierung, u
reiche mil
gen. Gen
redung m
englischen
ausländisc
nahm.

Beschl

Son
Admiralit
auf das A
Einige M

Pa r
flaque aus
in Japan
reisen, um
japanische